



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Arminia

Paderborn, 1857

Herbstabend

urn:nbn:de:hbz:466:1-27664

Herbstabend.

Nun dämmern Flur und Halde
Und heimwärts treibt der letzte Hirt;
Fern klagt ein Lamm im Walde,
Das von der Heerde sich verirrt.

Die welken Blätter beben,
Der Herbstwind rauscht, der Winter droht.
O flücht'ges Blütenleben,
O kurzer Traum, o kalter Tod!

Noch glüht am Himmelsrande
Die Abendwolke, glanzumsäumt.
Ob sie vom Morgenlande,
Vom Lenz und seinen Rosen träumt? —

Was bist du so beklommen,
Du kummervolles Menschenkind?
Das Spätroth ist verglommen,
Die Nacht bricht ein, kalt braust der Wind.

Was will dein banges Klagen,
Du qualumstrickte Menschenbrust?
Die nackten Nester sagen,
Daß du, wie Alles sterben mußt. —

Zerstieben und verwehen,
Wie welches Laub im öden Raum?
Berglimmen und vergehen,
Wie dort im West ein Wolkentraum?

Auf uferlosem Meere
Versinken ohne Rettungsboot
In Nichts? In's Ewigleere? —
O kurzer Traum, o kalter Tod!

O Nacht auf Flur und Halde,
Die dunkler, immer dunkler wird! —
Laut klagt das Lamm im Walde,
Das von der Heerde sich verirrt. —

Doch tief im Osten steigen
Die treuen Sterne klar empor;
Sie reden, ob sie schweigen,
Laut und vernehmlich an dein Ohr:

„Wir wandeln still und scheinen,
Ob unten Dampf und Nebel treibt;
Wir zeugen von dem Einen,
Von Dem, das ist und ewig bleibt.“

Du siehst uns nicht, die bleichen,
So lange Glück und Sonne lacht:
Doch sind wir treue Zeichen
Dir in der Noth, dir in der Nacht.

O traue unserm Schimmer
In deiner Nacht, in deiner Noth:
Wir zeigen, armer Schwimmer,
Dir Sinkendem das Rettungsboot.

Nun kehre balde, balde
Du Menschenkind, das sich verirrt!" — — —
Still ist das Lamm im Walde;
Heintrug es gern der gute Hirt.

B. Werder.

fr. W. Weber

Zweierlei Auffassungen.

Kleines im Großen zu seh'n, heißt Kunst des beschränkten
Gemüths nur,
Großes im Kleinen zu seh'n, Kunst des gestaltenden
Geist's.

S. R. Schneider.